

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 89 (2014)
Heft: 10

Artikel: 1914 : fünf Reden in Bülach
Autor: Gunz, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1914: Fünf Reden in Bülach

Militär und Politiker gedachten in einer eindrücklichen Feier am 3. August 2014 in der Kirche Bülach der 17 Millionen zivilen und militärischen Opfer des Ersten Weltkrieges.

VON DER GEDENKFEIER DER OG ZÜRCHER UNTERLAND IN BÜLACH BERICHTET UNSER KORRESPONDENT PETER GUNZ

Major Remo Sonderegger, Präsident der OG Zürcher Unterland, wies in seiner Begrüssung auf diese traurige Bilanz des Ersten Weltkrieges hin: «Man muss dafür sorgen, dass diese Katastrophe nicht vergessen geht.»

Der Historiker

Professor Rudolf Jaun: Nach der Wahl der Bundesversammlung von Ulrich Wille zum General und Theophil Sprecher zum Chef GST wurde die Schweizer Armee am 3. August mobilisiert. Nach dem Einrücken wurden die Truppen vereidigt und sie bezogen ihre klar bestimmten Bereitschaftsstellungen. Unbeliebtes Exerzieren wechselte ab mit dem Ausbau der Stellungen.

Erst gegen Ende des Jahres 1914 konnten ca. 2/3 der Soldaten wieder nach Hause. Die Wehrmänner fehlten in Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie. Viele Soldaten waren im Krieg 400 bis 500 Tage im Dienst, sie bekamen nur Sold. Erwerb ersatz gab es noch keinen. Die Versorgungsmängel wirkten sich auch auf die Rüstung aus und hinterliessen Spuren bei der Ausrüstung von Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren. Letztlich beendete kein Feldzug, sondern eine politische Lösung den Krieg.

Die Pfarrerin

Wir Christen singen gerne «Dona Nobis Pacem», Herr gib uns Frieden, dies ist gleichbedeutend mit dem jüdischen Shalom oder dem arabischen Salam. In allen Religionen werden die Gläubigen zum Frieden ermahnt. Für die evangelische Pfarrerin Yvonne Waldboth sind das nicht nur Lippenbekenntnisse,

sondern Verpflichtung, sich aktiv für den Frieden einzusetzen.

«Liebet eure Feinde» war damals eine Herausforderung, genauso wie heute. Wer ist gut, wer ist böse? Auch in den heutigen Konflikten und trotz medialer Dauerpräsenz ist es schwer, beide Seiten klar abzugrenzen. Christus ermahnte uns, den ersten Schritt zu tun und die eigenen Ängste und Zweifel zu überwinden. Unser Ziel soll Friede sein, der uns Sicherheit und somit auch Wohlstand bringt. Mit dem Lied «Grosser Gott wir loben dich» schloss Pfarrerin Waldboth ihre besinnlichen Worte.

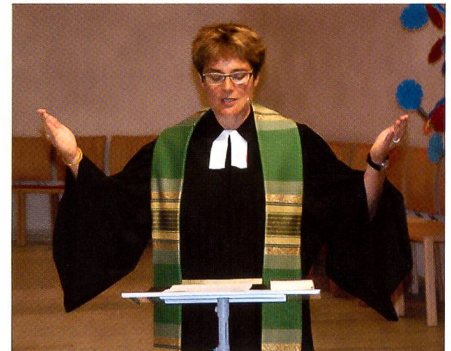
Die Kantonsrätin

Jacqueline Hofer: Der Erste Weltkrieg forderte 15 Millionen Tote, davon 7 Millionen Zivilisten. Er war nicht nur für alle Angehörigen schmerzhaft, er brachte auch grosse Veränderungen in der Schweiz. Die Wehrmänner waren im Bewachungsdienst und die Geschäfte zu Hause mussten durch die Frauen, Kinder und alten Leute weiter betrieben werden. So sollen wir heute Innehalten und in Würde und Hochachtung der Wehrmänner und deren Familien gedenken, die viele Entbehrungen erlebten.

Dass die Spanische Grippe rund 25 000 Tote forderte, war eine zusätzliche Tragik. Im Aktivdienst starben ca. 15 000 Soldaten, ein Grossteil davon Grippeopfer. Schon damals zeigte sich, dass ohne bereits vorhandene Mittel keine militärischen Aktionen möglich sind. Wir tragen die Verantwortung, die Neutralität zu erhalten und eine starke Armee als letztes Mittel zweckmässig auszubilden und mit dem nötigen Material auszurüsten.

Der Nationalrat

Nationalrat Jakob Büchler ist Mitglied der NR-Delegation bei der NATO. Er sitzt auch in der Militärkommission und ist ein genauer Beobachter der Streitkräfte europäischer Länder. Herausforderungen der Sicherheitspolitik des 21. Jahrhunderts sieht er im Wohlstandsgefälle, bei der Migration, der Nahrungsmittelverteilung, beim Wasser und der Abhängigkeit von Elektrizität. Bis ins Jahr 2050 wird die Weltbevölkerung auf 11



Bilder: Gunz

Pfarrerin Yvonne Waldboth.

Milliarden anwachsen und damit einige Völker vor riesige Herausforderungen stellen.


Klarer Indikator sind die Verteidigungsausgaben, die in Europa abnehmen und in Russland, China und Indien steigen. Unsere Politik muss Vorsorge treffen, für die Waffen sorgen und eine gute Ausbildung ermöglichen. Ein Beitritt zur NATO kommt für unser Land nicht in Frage. Somit sind wir auf eine Armee mit 100 000 Soldaten angewiesen.

Nur so haben wir einen Minimalbestand für Schutz und Verteidigung. Mit elektronischen Mitteln sollen zukünftig die Einsatzkräfte aufgebildet werden können.

Der Offizier

Brigadier Martin Vögeli erläuterte die vier Arten des Böllerschliessens. So wurden Böllerschüsse abgefeuert zur Alarmierung der Feuerwehr, bei Gedenkveranstaltungen oder Jahrestagen, zu Ehren von Staatsoberhäuptern und bei militärischen Begräbnissen.

Im Brauchtum werden böse Geister vertrieben, oder aus Lebensfreude an Neujahr oder einem Geburtstag Böllerschüsse abgefeuert. Das Kriegsende läuteten in unserem Land alle Kirchenglocken ein. «Diese Töne sind mir jedoch lieber, denn sie tönen bedeutend besser», meinte Brigadier Vögeli und sprach die Hoffnung aus, dass nie mehr Böllerschüsse zur Alarmierung nötig sein mögen.

Beim Apéro zeigten sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dankbar unseren Vorfahren gegenüber, die sich für unser Land einsetzten und Zerstörung und Blutvergiessen verhinderten. 



Büchler, Jaun, Hofer, Waldboth, Vögeli.